

**Predigt zu 13.So.n.Trinitatis am 25. August 2024 in der Neuenhäuser Kirche mit  
Konfirmationsjubiläum**

*von Pastorin Carola Beuermann*

Liebe Gemeinde,

**Hände sind ein Spiegelbild der Seele.** Sie können viel ausdrücken und viel tun und zeigen, was in uns steckt.

Wir können mit unseren Händen Freude ausdrücken und Begeisterung.  
Wir können in die Hände klatschen, unsere Hände in die Höhe strecken.

Mit den Händen können wir helfen, heilen, beten und segnen.

Mit unseren Händen können wir etwas aufbauen.

Wir können pflegen, liebkosen, trösten.

Mit unseren Händen können wir entspannen, etwas wieder einrenken, was verknotet ist, lösen.

Hände können tragen, halten, schenken, aufheben, winken und grüßen.

Hände können gereicht werden...

Hände können aber auch ein Ausdruck von Wut sein oder Hass.

Sie können zur Faust geballt werden, können boxen und schlagen.

Hände können auch Sinnloses tun, Aufgebautes einreißen, Gedeihendes ausreißen,

Hände können auch sinnlos, tatenlos herumliegen.

Der **erste Händedruck** vermittelt gleich einen ersten Eindruck von einem Menschen... Wie der erste Blick. Je nachdem, wie er ist, bilden wir uns ein Urteil...

**Hände können ohne Worte so viel sagen** *Daumen hoch oder runter... abwehren, herwinken... Kreis bilden für super...* Und **Sie kennen** sicherlich **noch andere** eindeutige Gesten...

**Schauen Sie sich Ihre Hände an:** die Linien in den Handinnenflächen.

**Hände sind der Spiegel deiner Seele**, unverwechselbar und einmalig.

Was haben Deine Hände schon berührt? Welche Menschen zärtlich gestreichelt?

Welche Arbeit verrichtet?

Welche Verletzungen – zugefügt, behandelt oder selbst erlitten?

Mühe und Arbeit haben ihre Spuren hinterlassen. Da sind Wunden, Narben...

**Hände sind der Spiegel der Seele.** Es gibt Menschen, die sich **aus den Händen lesen lassen.**

Ein Freund meiner Eltern hat das einmal getan. Die Handleserin hat ihm gesagt, dass er mit 57 Jahren sterben würde. Jetzt ist er weit bald 90 Jahre alt und es geht ihm gut.

**Trotzdem:** In unseren Händen ist viel zu lesen. Unsere Hände sagen viel über uns aus.

Ihre Linien sind einzigartig. An unserem Fingerabdruck sind wir eindeutig zu erkennen.

Selbst eineiige Zwillinge kann man hier unterscheiden.

Unsere Linien sind schon im Mutterleib geprägt.

**Unsere Hände sind der Spiegel unserer Seele** und auch unseres Lebens.

Wir können vieles überschminken, färben, liften lassen... aber an unseren Händen sind wir eindeutig erkennbar, auch unser Alter. Die Hände sind ein bisschen wie bei einem Baum die Jahresringe. Sie zeigen unsere Prägungen, wie wir leben, was wir tun...

Wir können vielleicht nicht eindeutig anhand unserer Hände in die richtige Schublade gesteckt werden, aber unsere Hände sagen viel über uns aus und über das, womit wir unsere Zeit verbringen, auch über unsere Seele.

**Vieles von dem, wozu Hände gebraucht werden, taucht in den Worten auf, die Jesus dem fragenden Schriftgelehrten erzählt.**

Sie sind durchzogen von Handlungen, die durch Hände vollzogen werden.

**Deshalb kann man diese Erzählung auch aus dem Blickwinkel der Hände erzählen.**

Ein Mensch ging von Jerusalem nach Jericho.

**Hände** haben ihn geschlagen und ihm alles genommen, was er hatte, seine Kleidung, sein Geld, seine Würde, und ihn nackt und ausgeliefert liegen gelassen.

Der Priester und der Levit gingen vorüber, haben ihre Hände in die Taschen gesteckt, vielleicht gewrungen und gerungen mit sich, sich in Unschuld gewaschen, tatenlos, sinnlos, nichts getan.

Dann kam der Samariter. Seine Hände haben geprüft, mitgeföhlt, mitgelitten.

Seine Hände haben Wunden gereinigt, gepflegt und verbunden.

Seine Hände haben den Hilflosen aufgehoben, an einen sicheren Ort getragen, für ihn gesorgt, ihn versorgt und gepflegt.

Seine Hände haben Liebe gegeben, Fürsorge, Mitgeföh!.

Und schließlich haben sie Geld gegeben für die Fürsorge, Pflege und Nachsorge.

Und sie haben einen Vertrag geschlossen – per Handschlag – und dafür gesorgt, dass die Aufgabe, die Liebestat, zu Ende gebracht wird.

Sie haben dem Menschen, der unter die Räuber gefallen war, seine Würde wiedergegeben.

Und dem Wirt haben sie seine Dienste angemessen bezahlt und gewürdigt

Und sie haben von ihm nicht verlangt, etwas umsonst zu geben.

Sie haben nichts verlangt, nichts gefordert, nichts erbeten.

Der Liebesdienst, den seine Hände tun sollen, wird von den Händen des Samariters angemessen gewürdigt und entlohnt.

Und die Hände des Wirtes vertrauen, dass ihre Dienste angemessen bezahlt werden.

Eine Hand wäscht die andere. Freiwillig, aus freien Stücken wird hier liebevoll gehandelt.

Und ein Liebesdienst wird aufgetragen und angemessen entlohnt.

Dem hilflosen Menschen wird seine Würde zurückgegeben.

Dem liebevoll Tätigen wird seine aufgetragene Liebestat angemessen entlohnt.

Wir bekommen vor Augen gemalt, wozu Hände fähig sind.

Wie sie aufbauen und bewahren können, wie sie zum Ausdruck der Liebe werden.

Es zeigt aber auch, dass Hände Sinnloses tun, verletzen und zerstören können.

In unserem heutigen Predigttext (Lukas 10, 25-37) wird Jesus gefragt: „Was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?“ Und Jesus antwortet: „Gott lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele und deinen Nächsten wie Dich selbst“.

Man könnte auch übersetzen: Auf Gott vertrauen, auf seine Liebe, und Gottes Liebe weitergeben: an Dich selbst und an andere. Das ist alles.

Das will sagen: Du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes Hand. Gott liebt Dich. Vertrau darauf.

Das macht Dich frei zum Handeln, zum Lieben, zur Selbstlosigkeit, aber auch dazu, liebevoll zu Dir selbst zu sein! Dann bist Du frei von der Angst, nicht vollkommen zu sein.

Dann bist Du frei, auch für andere Verständnis zu haben, tolerant auch gegenüber ihren Fehlern und Schwächen zu sein. Denn auch sie sind Gottes geliebte Kinder.

Wenn Du auf Gott und seine Liebe vertraust, dann bist Du frei zur Nächsten- und vielleicht sogar zur Feindesliebe. Frei, auch mal klein beizugeben, frei, zu geben, zu verzichten, großzügig zu sein, wie Gott es mit uns ist.

In Gottes Hand sind wir wohl geborgen, geliebt, beschützt, gestärkt. So können wir alles abwerfen, alles loslassen, was uns belastet und ge-lassen unseren Weg weitergehen. Amen.

Und der Friede Gottes, der größer ist als alles, was wir uns vorstellen, halte unseren Verstand wach und unsere Hoffnung groß und stärke unsere Liebe. Amen.